

Neue

Wischler-Zeitung

Beitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Verbandsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgruppen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Kranken- und Sterbe-(Kassenzug)-Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Verleger: H. Gramann, verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller, für die Expedition: Ad. Sauer, sämtlich in Hamburg.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

An unsere Hülfs-Expedienten!

Das vertriebenen Orten ist von den Vertretern d. B. an den Herausgeber desselben, sowie an die unterzeichnete Redaktion die Mitteilung gelangt, dass die Polizeibehörden der betreffenden Orte auf die geforderte Rückgabe der beschlagnahmten Nr. 43 vor. Jahrg. erwidern, sie hätten die konfiszirten Exemplare an die Hamburger Behörde gesandt, mihin zur Rückgabe außer Stande wären. An diese Mitteilung haben die Herren Expedienten das Ersuchen, wir möchten bei der Hamburger Polizeibehörde die beschlagnahmten Zeitungen reklamieren. Das Reklamieren ist nun zwar von uns geschehen, wir ersuchen aber trotzdem alle diejenigen, denen die Rückgabe in obengenannter Weise verweigert wird, energisch bei den betreffenden Polizeibehörden darum vorstellig zu werden. Was diese mit den beschlagnahmten Blättern gemacht haben, kann die Redaktion sowohl wie uns nicht kümmern. Diejenige Behörde, welche die Beschlagnahme vorgenommen, hat die Zeitungen einfach wieder da abzuholen, wo sie selbige beschlagnahmt hat. Erfolgt die Herausgabe resp. Vertheilung der konfiszirten Exemplare trotzdem nicht, so ersuchen wir, bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde zu führen.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“

Zur bevorstehenden Reichstagswahl.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ ist kein politisches Blatt und soll auch kein solches werden. Wie bisher, so wird sie auch künftig mit rein politischen Dingen sich nicht befassen und dadurch nicht nur in der Lage sein, die wirtschaftlichen und gewerblichen Fragen und Vorgänge eingehender zu würdigen, sie wird auf diese Weise auch den politischen Arbeiterblättern keine Konkurrenz machen, was nach unserer Meinung Gewerkschaftsblätter nicht sollen. Sein berufliches Fachblatt darf keinem Arbeiter als einzige Lektüre genügen, es soll Jeder mindestens noch ein Arbeiterblatt dazu lesen, das auch den politischen Fragen die nötige Aufmerksamkeit schenken kann, weil es keine oder wenigstens nicht in vorwiegendem Maße gewerbliche zu erörtern hat. Ziehen dagegen Fachblätter auch rein politische Dinge in den Kreis ihrer Erörterungen, wenn auch, wie es nicht anders sein kann, nur gelegentlich und nebensächlich, so kann das doch gar so leicht die Veranlassung sein, daß Mancher neben seinem Fachblatt auf eine andere Zeitung noch zu abonnieren nicht für nötig hält.

Bei dieser ausdrücklichen Betonung unseres gewerkschaftlichen Standpunktes mag vielleicht etwas sonderbar erscheinen, daß wir uns hier mit einer so ausgesprochen politischen Sache beschäftigen wollen, wie es die Reichstagswahlen sind.

Nun, selbst auf die Gefahr hin, daß man uns einer Inkonsequenz zeugt, die wir aber ohne Weiteres noch garnicht einmal zugeben, halten wir es bei der ungeheuren Wichtigkeit der nächsten Reichstagswahl für nötig, daß auch die „Neue Tischler-Zeitung“ dazu das Wort nimmt, um zu ihrem Theil mit beizutragen, daß den Kollegen allerorts erspart bleibt, sich eventuell später selbst die bittersten Vorwürfe über ihr Verhalten bei dieser Reichstagswahl zu machen und machen zu müssen. Und dieser Fall könnte gar zu leicht eintreten, wenn nicht nur Alle diesmal so wählen, wie sie später wünschen werden gewählt zu haben, sondern auch mit allen Kräften dafür sorgen, daß möglichst sämtliche Arbeiter dasselbe thun.

Zunächst wollen wir auf die Nothwendigkeit, die Wählerlisten einzusehen, hinweisen. Dieselben haben diesmal in ganz kurzer Zeit angefertigt werden müssen, so daß Ungenauigkeiten überall in Menge vorhanden sein werden. Unterlasse deshalb Niemand, der wahlberechtigt, sich möglichst persönlich davon zu überzeugen, ob sein Name richtig eingetragen ist, und wenn nicht, an

der zuständigen Stelle zu reklamieren, denn nur diejenigen können am Wahltag wählen, die in den Listen stehen. Dieselben liegen in allen Orten des ganzen Reiches in der Zeit vom 23. bis 30. Januar an den von den Gemeindebehörden bekannt gemachten Stellen zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Bemerket sei noch, daß auch diejenigen wahlberechtigt sind, die bis zum 20. Februar das 25. Lebensjahr noch vollenden. Diese haben aber ganz besonders nötig, die Wählerlisten einzusehen.

Wenn wir nun dazu kommen, den Kollegen zu sagen, wem sie am 20. Februar ihre Stimme geben, für welche Kandidaten sie eintreten sollen, so glauben wir das mit wenig Worten thun zu können. Für die meisten unserer Leser ist in dieser Beziehung wohl überhaupt jedes Wort überflüssig. Der größte Theil der auf gewerkschaftlichem Gebiete thätigen Arbeiter ist sich auch auf dem politischen seiner Pflichten bewußt und weiß, auf welcher Seite er seinen Platz zu nehmen hat. Doch bei der Reichstagswahl, der einzigen politischen Wahl, bei der die Stimme des Arbeiters so viel gilt als die des Millionärs, kann unter Umständen auch viel von einer einzigen Stimme abhängen. Ein einziger Arbeiter, der sein Wahlrecht nicht oder falsch ausgeübt hat, kann zum Verhängnis für die ganze deutsche Arbeiterschaft werden. Er kann es dadurch herbeiführen, daß zu den schweren Steuerlasten, die das arbeitende Volk schon jetzt zu tragen hat, noch immer neue kommen und daß der geringe Rest der ihm verbliebenen Rechte und Freiheiten noch immer weiter beschnitten wird. Es muß darum Alles geschehen, was geschehen kann, um am 20. Februar auch den letzten Mann auf die Schranke, d. h. den letzten Arbeiterwähler an die Urne zu führen, damit er mit einstimmt für die von der Uebermacht des Kapitals immermehr bedrohten Rechte und Interessen der Arbeit.

Wir wenden uns deshalb mit unserer Mahnung, bei der bevorstehenden Reichstagswahl mit für die Arbeiterfrage einzutreten, hauptsächlich an diejenigen Kollegen, welche erst in jüngster Zeit durch die gegenwärtige Hochfluth der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung aus ihrem Schlummer aufgerüttelt und zu den Organisationen herangezogen worden und die vielleicht noch glauben, ihre volle Schuldigkeit zu thun, wenn sie dem Verband oder Fachverein angehören, ihre Beiträge zum Streiffonds leisten, die Versammlungen besuchen und die „Neue Tischler-Zeitung“ lesen und vor der Politik womöglich gar noch, gleich den Spießbürgern, einen stillen Abscheu haben.

Diese Kollegen möchten wir ersuchen, diesen Abscheu schleunigst zu überwinden, denn es steht bei der bevorstehenden Wahl für die Arbeiter viel auf dem Spiele.

Daß diesmal, Dank dem jetzigen Kartell-Reichstag, nicht wie bisher auf 3, sondern auf 5 Jahre gewählt wird, davon wollen wir garnicht weiter reden. Auch nicht von der infolge unserer Militärwirtschaft drohenden Vermehrung der Steuerlast durch Erhöhung der Zölle und Steuern auf die notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände des Volkes, nach welcher Richtung der Kartell-Reichstag ja so viel geleistet hat. Desgleichen sei auch nur nebensächlich auf die Gefahr hingewiesen, daß der größte Theil der deutschen Arbeiter vielleicht zum letzten Male zum Reichstage mitgewählt haben dürfte, wenn bei der nächsten Wahl wieder eine ähnliche Mehrheit zu Stande kommt, wie sie der jetzige Reichstag aufweist. Den herrschenden Parteien ist das allgemeine Gleich- und gebirge Wahlrecht längst ein Dorn im Auge gewesen, und ihre Vertreter im Reichstage haben nur noch nicht die nötige Mühe gefunden können, für eine Beschränkung dieses Wahlrechts eine Form auszufinden und sogenannte Gründe zu erfinden, welche diesen Gewalttath als eine große und patriotische That erscheinen läßt. Obgleich diese Momente eigentlich schon mehr

als genügen, jeden Arbeiter zu veranlassen, Alles anzubieten, was in seinen Kräften steht, damit Leute in den nächsten Reichstag kommen, welche die Rechte und Interessen der breiten Volksmasse auch wirklich vertreten und nicht vertreten, so ist es doch noch etwas Anderes, was uns, nach unserer Meinung, die Pflicht auferlegt, an die gewerkschaftlich organisirten Kollegen zu appellieren, bei der nächsten Reichstagswahl auf dem Posten zu sein.

Man mißverstehe uns nicht. Wir appellieren nicht an die gewerkschaftlichen Organisationen, diese wollen wir beim Wahlkampf sorgfältig aus dem Spiele gelassen wissen. Diesen ist nicht erlaubt, was sich die Innungen, Militärvereine, Turnvereine und sonstige unpolitische Vereinigungen der Kartellparteien erlauben dürfen, die bekanntlich ganz ungenirt Wahlagitation und sonstige Politik treiben. Wir wenden uns hier lebendig an in der Gewerkschaftsbewegung thätige einzelne Personen als solche.

Diese fordern wir auf und deren Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß in den nächsten Reichstag Männer gewählt werden, die nicht neue Zwangs-gesetze für die Arbeiter schaffen helfen, die ihre Hand nicht dazu bieten, daß das Bischen Koalitions- und Vereins- und Versammlungsrecht, das der deutsche Arbeiter noch besitzt, noch mehr beschnitten oder ganz vernichtet wird, die nichts vom Kontraktbruchsgesetz und obligatorischen Arbeitsbüchern und dergleichen schönen Dingen mehr wissen wollen, deren Beschierung zu den Möglichkeiten gehört, wenn Deutschland zum zweiten Mal einen Kartell-Reichstag bekommt.

Dagegen sich mit allen Kräften zu wehren, ist die höchste und gebieterische Pflicht jedes Arbeiters, welcher hofft und bestrebt ist, durch gewerkschaftliche Organisationen seine und seiner Kollegen Lage zu verbessern.

Am 20. Februar bietet sich die Gelegenheit, die Bewegungsfreiheit zu verteidigen und event. zu erweitern, welche alle gewerkschaftlichen Vereinigungen zur Erfüllung ihrer Aufgabe haben müssen.

Zu diesem Zweck genügt es aber noch nicht, daß man seinen Stimmsettel einfach zur Urne trägt, nein, es muß Jeder, welcher die Bedeutung der nächsten Wahl erkannt hat, bemüht sein, alle diejenigen darüber aufzuklären und zum Wählen zu veranlassen, bei denen man jene Erkenntniß nicht voraussetzen kann. Und das sind leider noch viele, zu viele. Es haben darum alle denkenden Kollegen bis zum 20. Februar recht viel Gelegenheit zu recht hübscher Thätigkeit. Thue ein Jeder seine Schuldigkeit!

Und sollen wir zum Schluß nun noch sagen, welchem Kandidaten man seine Stimme geben, für welche Partei man einzutreten hat? Es ist das wohl kaum nötig. Nur wenige lesende und denkende Arbeiter dürfte es geben, die nicht wissen, daß es in Wirklichkeit nur eine einzige Partei giebt, welche für die Interessen des arbeitenden Volkes nach jeder Richtung eintritt: die sozialdemokratische Arbeiterpartei.

Der Satz in deren Programm, welcher sagt, daß dem Arbeiter gegenüber alle anderen Parteien eine einzige reaktionäre Masse sind, ist keine Phrase, er beruht auf Wahrheit, die Jeder erkannt haben wird, welcher den Ereignissen im staatklichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben mit offenen Augen und Ohren gegenüber steht.

Wir glauben daher, daß auch keiner unserer Kollegen und Leser im Zweifel sein wird, wem er am Wahltag seine Stimme geben soll. Es wird sich auch keiner durch Lügen und Verleumdungen der Gegner irre führen lassen. Der Stimmsettel eines jeden denkenden Arbeiters wird am 20. Februar lauten auf einen Kandidaten der Sozialdemokratie.

Nachmals zu den bevorstehenden Lohnbewegungen.

St. Schon in der Nr. 2 wurde darauf hingewiesen, daß uns im kommenden Frühjahr eine große Anzahl Lohnbewegungen von Berufsgruppen unseres Gewerbes bevorstehen. Wer nur in Etwas die Agitation und den Aufschwung, die unsere Organisation im vergangenen Jahre gemacht hat, zu beurtheilen versteht, wird glauben müssen, daß unsere ganze Bewegung an Breite und Tiefe gewonnen hat. Mit Recht kann man deshalb schon jetzt ohne reißbergstäbliche Ueberhebung behaupten, daß sich im nächsten Frühjahr und Sommer für unser Gewerbe eine Lohnbewegung wird abspielen, wie sie Deutschland noch nicht gehabt hat. Hierbei muß noch besonders hervorgehoben werden, daß erstens die Weise die ökonomischen Kenntnisse unter den Berufsgruppen so weit fortgeschritten sind, daß bei Beratung und Aufstellung der Forderungen durchweg in erster Linie auf Vertiefung der Arbeitszeit Rücksicht genommen wird. Wo irgend noch Meinungsverschiedenheiten herrschen, es nicht eine Lohnhöhe vorzuziehen sei, befinden sich diese Ansichten durchweg in der Minorität. Bei dem erfreulichen Aufschwung, den unsere ganze Bewegung genommen hat, ist es erklärlich, daß hier und da eine Lücke in der Beschaffung der Kriegsmittel geblieben ist. Dazu gehören mit als Hauptsache genügende Baarmittel. Wollen deshalb nicht die deutschen Kollegen, daß wieder in einer Anzahl von Orten, wie bei den Bewegungen 1887, 1888 und 1889, aus Mangel an genügenden Unterstützungsgeldern die Lohnkämpfe, oder richtiger die Kämpfe um eine verkürzte Arbeitszeit, nur mit theilweisen Erfolgen durchgeführt werden sollen, dann muß es Aufgabe aller Kollegen vornehmlich in den Orten sein, die über eine Organisation verfügen, für Anschaffung von Geldern schon jetzt zu sorgen. In den meisten Orten jedoch überläßt man das Aufbringen dieser so nötigen Kampfmittel nur Denjenigen, die in diesem Jahre in einen Kampf einzutreten gedenken und tröstet sich damit, daß es noch Zeit genug sei, zu sammeln, wenn von der Zentralstreikkommission resp. den streikenden Orten Auforderungen hierzu ergehen. Aus Erfahrung wissen wir aber, daß dann oft die aufgetragenen Unterstützungsgelder zu spät kommen. Es soll hier garnicht weiter hervorgehoben werden, in welcher lächerlichen Lage die Zentralstreikkommission kommt, wenn dieselbe um Bewilligung von Unterstützungsgeldern angegangen wird und doch nichts in der Kasse hat und nun zusehen muß, wie die oft viel versprechenden Bewegungen im Sande verlaufen.

Es würde den deutschen Kollegen dringend zu empfehlen sein, mit einer regelmäßigen ein- oder zweimonatlichen Steuer für die Lohnbewegungen schon jetzt zu beginnen, damit wir zum Frühjahr in Stuttgart eine gefüllte Kasse für diese Zwecke haben.

Mancher Streik wird dadurch vermieden, andere verkürzt und schließlich haben die deutschen Kollegen inselamnt den Vortheil davon.

Außerdem herrscht in vielen Orten noch die Gepflogenheit, für jeden noch so untergeordneten Zweck einen Extrafonds oder besser eine Kasse zu haben. So haben die einzelnen Orte nicht nur ihre reguläre Vereinskasse, Fonds zur Unterstützung von Streiks, sondern auch noch einen Arbeitslosen-Unterstützungsfonds, eine Bergnützungskasse und eine Bibliothekskasse, in welche man die Zwei- und Fünfspernigstücke hineinthut, die diejenigen Mitglieder zahlen müssen, welche die Bibliothek benutzen.

Für jede dieser Kassen besteht ein Verwaltungsgesamtheit, der mit angänglicher Sorgfalt darauf achtet, daß sich die Summen immer nur vermehren. Auf diese Art befinden sich in den Kassen Summen, die wohl Tausende von Mark

... aber sie ist nicht nur ein ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Ueber die Ursachen des wirtschaftlichen Aufschwunges.

Es ist unbestreitbare Thatsache, daß seit einigen Jahren, namentlich aber in jüngster Zeit, die Industrie eines bedeutenden Aufschwunges geworben hat; einen Aufschwung, an dem wohl in gewissem Maße alle Zweige der gewerblichen Thätigkeit partizipieren. Jeder, der nicht gedankenlos in den Tag hinein lebt, wird sich schon die Frage vorgelegt haben, woher dieser plötzliche Aufschwung? Die Antwort ist nicht so leicht gegeben. Die Ursachen dieses Aufschwunges müssen ganz eigenartiger Natur sein, da unsere politischen Zustände mit ihrer beständigen Kriegsgefahr wahrscheinlich nicht dazu angethan sind, einer kühnere liegenden Industrie auf die Beine zu helfen. In „Mitt. Industr. Abth.“ begegnen wir einem Artikel der „N. Fr. Pr.“, der die Hauptursache der gegenwärtigen Prosperität der Industrie in den ungeheuren militärischen Aufstellungen erblickt. Der Artikel enthält zweifellos viel Wahres und ist interessant genug, hier wiedergegeben zu werden. Er lautet:

Mehr als zehn Jahre lang hat die Menschheit im Ueberflusse geharrt. Die Erde bot eine Fülle von Getreide, welche bisher in der Geschichte unbekannt war, und dennoch lagten Millionen von Arbeitern über den Mangel an Nahrung; die landwirtschaftliche Industrie hat gekämpft auf die Fortschritte Liebig's, die Viehzucht bis zu einer früher ungeahnten Vollkommenheit emporgehoben und dennoch sauk auf der Verbrauch des Fleisches. Milliarden an Kapital waren dazu verwendet worden, um aus Wolle und Baumwolle Stoffe zu verfertigen, und dennoch war ein großer Theil der Bevölkerung außer Stande, sich besser zu kleiden. Die größte Menge an Gütern war aufgestapelt; in den Fabriken und Lagerhäusern saukten sich die Produkte, welche für das Leben unentbehrlich sind und ihm den Reiz der Begehlichkeit verleihen, und gleichzeitig wurden die Völker benachteiligt und erschüttert durch den Jammer über das Elend der ärmeren Klassen, durch die Seufzer und Drohungen der Arbeitslosen. Die Ueberproduktion war die erste Krankheit, an welcher die meisten Nationen litten; der Ertrag der Industrie und des Ackerbaues sank, die Preise fürsten, die Löhne fielen, die Erzeugung wurde eingeschränkt, die Arbeit fehlte. Die Kaufkraft der Menschen hatte sich nicht in dem gleichem Maße entwickelt wie die Fähigkeit der Produktion; es ging ein Miß durch die ganze nationale Wirtschaft und dieses Mißverhältnis zwischen der Kraft zur Erzeugung und der Fähigkeit, aufzunehmen und zu verzehren, war die Ursache des

... die ...
... die ...
... die ...

In diesem Jahrhundert hat es zwei Perioden der mächtigsten Entwicklung der Wohlhabenheit gegeben. Die erste fällt in jene Zeit, wo durch die Erfindung der Pulver nach dem Wiener Kongresse der Friede gesichert war und sich der Unternehmungsgeist jener Erfindungen bemächtigte, welche der Industrie ganz neue Bahnen eröffneten, an die Stelle der physischen Kräfte die mechanischen setzten, die Errungenschaften der Gemüthlichen Wissenschaft der praktischen Verwertung zuführten und die weiteren Kreise der Bevölkerung mit Bedürfnissen vertraut machten, welche ihnen früher fremd waren. Die zweite Periode des stürmischen Fortschrittes ist ausgefüllt durch die Herstellung der Eisenbahnen und Dampfschiffe. Unzählige Milliarden wurden in die Erde gesteckt; die Vermehrung der Bevölkerung reichte kaum hin, um den Begehr nach Arbeitern zu befriedigen; die Bodenrente schnellte in die Höhe, weil die Transportkosten sich verminderten; die Eisenwerte wurden zu klein und das Bedürfnis drängte zu der gewaltigen Neuerung Bessemer's, welcher bei der Produktion von Stahl den Kohlenstoff des Eisens mittelst hindurchgepreßter atmosphärischer Luft entfernte. Diese zwei Epochen der auf's Aeußerste gesteigerten menschlichen Thätigkeit knüpfen sich aneinander plastische Thatsachen, die tief in's Bewußtsein eingedrungen sind, die sich klar und deutlich abheben, wie ein geistiger Krystall. Sieht es aber eine so leicht faßliche, gemeinverständliche Erklärung auch für die heutige Konjunktur? Läßt sich die jegige Hebung der Industrie ebenfalls mit einem bestimmten Begriffe, mit einem thatsächlichen Vorgange verknüpfen? Der heftige Sturm der neuen Erfindungen in der Mechanik ist voraussetzt, der größte Theil der Eisenbahnen ist gebaut. Welches mächtige Ereigniß hat also die unleugbare Hebung in der Industrie hervorgerufen? Neue Absatzwege sind nicht eröffnet worden und der Schutz Zoll wird von vielen Industriezweigen heute schon als lästige Fessel empfunden.

In allen Fällen, wo die Wissenschaft keine Sicherheit zu bieten vermag, begnügt sie sich mit Hypothesen. Eine solche beschreibende Hypothese soll nachfolgend aufgestellt werden. Was früher die Erfindungen und die Eisenbahnen waren, sind jetzt die Aufstellungen. Der Staat ist in einem geradezu kolossalen Maßstabe Arbeitgeber geworden. Es wäre müßig, mit Ziffern zu spielen, die sich nur schwer genau feststellen lassen; aber es ist gewiß, daß Deutschland, Frankreich, Rußland, Oesterreich, England, Italien und die anderen Staaten riesige Summen für das Heer und die Flotte ausgegeben haben.

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Die Konsequenzen dieser Situation ergeben sich von selbst. Wenn man eine Industrie-Eisenbahn baut, so schafft sie Instrumente einer dauernden und allgemeinen Produktivität. Wenn aber die Blüthe der Industrie wenigstens zum Theil durch die Aufstellungen bewirkt wird, so steht der Fortschritt der Produktion im Widerspruch mit den Interessen der Bevölkerung. Wichtige Elemente der Nation, Millionen von Bürgern tragen nur die Lasten der heutigen Konjunktur, ohne an dem Gewinne, welchen dieselbe bietet, zu partizipieren. Die Situation ist aber auch für die Industrie nicht ohne Gefahr. Die Produktion dehnt sich aus; neue Anlagen werden geschaffen, große Kapitalien werden investirt und schließlich verfliehet der Quell, aus welchem diese Wohlhabenheit sprudelt, wenn die Aufstellungen ein Ende nehmen. Die Industrie hat inzwischen verlernt, mit normalen Verhältnissen zu rechnen, die Gewohnheit verloren, durch die mühselige Pflege des natürlichen Konsums ihren Bestand zu sichern. Allerdings ist jetzt Alles besser geworden; die Fähigkeit der Bevölkerung, Güter zu erwerben, hat sich erhöht, aber die große Konjunktur, welche die Utopie der Spekulation erregt, ist durch die Aufstellungen entstanden und wird mit ihnen verschwinden. Man streiche die Milliarden des Kriegsbudgets, und man wird staunen über die Preise von Kohle und Eisen. Der menschliche Geist ist noch lange nicht an den Grenzen seines Könnens angelangt und der Fortschritt der

... die ...
... die ...
... die ...

Feuilleton.

Ueber die Entwicklung der menschlichen Kultur

veröffentlicht die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“ einen Vortrag des Bonner Professors Schaafhausen, der eine fesselnde Zusammenfassung von allerlei Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen der Gegenwart giebt, in denen noch die Erinnerung an eine graue Vergangenheit sich erhalten habe.

So ungern wir es hören, unsere Vorfahren waren Kannibalen, und die Erinnerung daran ist noch nicht erloschen. Wenn die Amme singt:

Schlaf, Kindlein, schlaf,
Deine Mutter ist ein Eschaf,
Dein Vater ist ein Huzemann,
Der die Kinder fressen kann.

so ist das nicht ein Märchen, wie noch Grimm geglaubt hat, sondern eine urgeschichtliche Ueberlieferung. Ich habe in einer Abhandlung über die Menschenfresserei zeigen können, daß dieser Greuel in der Vorzeit aller Völker nachweisbar ist. Im Nibelungenlied trinken die burgundischen Ritter das Blut ihrer Feinde, wie es heute noch die Marselas-Zusulauer thun. In italienischen und portugiesischen Döhlen, in Hannover und am Rhein sind die Spuren des Kannibalismus, wenn nicht mit Sicherheit, doch höchst wahrscheinlich gefunden worden. Noch heute giebt es in unserem süglichen Leben Erinnerungen aus ältester Vorzeit, die man Ueberbleibsel zu nennen pflegt. Die ewige Lampe in den katholischen Kirchen ist ein Symbol für das Feuer, welches nach Numa's Vorhersage die Vestalinnen in Rom hüten mußten. Wir sagen noch: es ist Feuerabend, das ist das Igniwigium der Römer, man deckte am Abend das Feuer an dem Herde mit Asche zu, um es am anderen Tage wieder anzufachen. Dieses sorg-

same Unterhalten von Licht und Feuer stammt aus einer Zeit, in der es schwer war, künstlich Feuer zu machen. Die Kunst, Feuer zu machen, ist überhaupt eine schwierige für die rohen Völker gewesen. Vor nicht langer Zeit wurde noch von wilden Völkern Australiens berichtet, daß, wenn ihnen das Feuer ausgeht, sie zu einem Nachbar gehen und sich dasselbe erbitten.

„Liebig glaubte, man könne aus dem Verbrauch der Erde den Kulturgrad eines Volkes beurtheilen; bezeichnender für die Kultur verschiedener Zeiten und Völker ist aber die Fertigkeit des Menschen, künstlich Feuer zu erzeugen, dessen ursprünglicher Vortheil weniger der Schutz gegen die Kälte ist, als daß es die Speisen wohl-schmeckender macht, dessen weiterer Nutzen für die Kultur der Umwandlung ist, daß es, die Metalle schmilt. — Wenn wir jetzt das gemeinschaftliche Essen die Mahlzeit nennen, so stammt dieser Ausdruck aus jenen Zeiten, wo Jeder, um zu essen, sich die Körner selbst auf einem Steine mahlen mußte. In alten Anstellungen, wie am Oberwerth bei Koblenz, fand sich in jeder Wohnung die Handmühle aus Niedermendigener Lava. Der alte Feuerbohrer von Holz zeigt, daß durch Reibung Wärme entsteht. Die Wärme ist aber das bemerkenswerthe Zeichen des Lebens, welches aus dem todtten, kalten Körper entflohen ist. Daher lag die Vorstellung nahe, daß die Menschen aus den Wäurmen gewachsen sind, wie es auf Mitras Denkmalen dargestellt ist. Aber feurige Funken sprühen auch aus den Steinen, wenn sie angeschlagen werden. Daher entstanden nach einer anderen Deutung aus den Steinen, die Deutalion und Borchia hinter sich warfen, die Männer und Weiber.

Die Form der Brote erinnert an die Urzeit; der rheinische Kirmesplatz und die runden Brote anderer Länder, auch die Maza der Juden, stammen wie die Hörnchen aus Zeiten, in denen man

Sonne und Mond verehrte. Am Halschnud der Pferde unserer Frachtfuhrleute hängen glänzende Metallscheiben, wie sie zur Tracht der alten Franken gehörten, die solche durchbrochene Scheiben, oft mit symbolischen Zeichen, am Gürtel als Zerbe trugen. Der goldene Ohrring unserer Damen ist ein Rest jener Sitte der Wilden, sich einen Körpertheil zu durchbohren, um darin einen Schmud zu tragen. So durchbohren sich die Votokuden, Australier und Eskimos die Lippen, Nasen und Wangen. Unsere Studenten trinken bei festlichen Gelegenheiten aus Ochsenhörnern, wie es nach Cäsar und Plinius die Germanen thaten. Wir machen, um etwas zu behalten, einen Knoten in das Taschentuch und wissen nicht, daß das eine alte Art zu schreiben ist. Die Knotenschrift der Japauer und Peruaner hat sich daraus entwickelt. Auch die Heilkunst besitzt alte Erinnerungen. Was ist der Schröpfkopf Anderes, als die Nachahmung des jaugenden Mundes, den der Wilde an die Wunde legt, um dem Körper Blut zu entziehen? Und das jetzt bei uns eingeführte Aneken tranker Theile ist ein Verfahren, welches allgemein die wilden Völker üben und das uns aus Java durch die Holländer zugebracht ist. Es reicht Vieles in unserer Kultur in die älteste Zeit zurück, ohne daß es die Weissen wissen oder darüber nachdenken. Vieles Andere in unseren gewöhnlichen Anschauungen und Einrichtungen hängt zwar nicht mit der prähistorischen Zeit, aber doch mit der ältesten menschlichen Kultur zusammen.

Die Eintheilung der Woche in sieben Tage ist aus den fünf damals bekannten Planeten herzuleiten, wozu noch Mond und Sonne kamen. Die Sprache bewahrt uns den Ueberrest sehr vieler Dinge. Das Wort „schreiben“ beweist, daß wir dasselbe von den Römern gelernt haben.

* So wohl Latius heißen.

Das englische write, rigen, deutet auf einen älteren Gebrauch hin, auf das Einschneiden der Runen in Holz. Wenn wir eine gedruckte Schrift ein Buch nennen, so erinnert das Wort an die Tafeln aus Buchenholz, die mit Wachs überzogen waren, um mit einem Griffel hineinzuschreiben. Nachher wurde eine große Entdeckung in der Erfindung der Buchdruckerkunst gemacht, allein ihr war in Mainz, wo man sie erfand, vorgearbeitet durch die Stempel, womit die Römer Buchstaben auf ihre Ziegel drückten. Wie das Schreiben, hat auch das Rechnen seine Geschichte. Alexander v. Humboldt fand es auffallend, daß bei den Wilden schon das Dezimalsystem sich finde, das wir als eine späte Errungenschaft besitzen, weil die Stellung der Null auf die einfache Weise den Werth der Zahlen von 1 bis 9 bestimmt.

Die Wilden rechnen aber mit Hülfe der Finger. Zu den zehn Fingern der Hand nehmen sie sogar die Zehen des Fußes hinzu. Die Worte für die Zahlen sind oft auch die Worte für die einzelnen Finger. So hat ihr Dezimalsystem einen ganz natürlichen Ursprung. Das Rechnen machte immer große Schwierigkeit. Nur mit Hülfe künstlicher Vorrichtungen, durch Stäbchen oder bewegliche Äugeln, wurde der Werth größerer Zahlen bestimmt. Bei den Äthiopen war das Rechnen lange verbreitet und ist heute in Nordafrika noch im Gebrauch. Die Römer gebrauchten Steinchen, deshalb heißt rechnen calculare. Der Rosenkranz, der von den Mongolen stammt und an dem bei uns wie bei den Türken der Gläubige seine Gebete abzählt, hat hieron seine Entstehung. Und nicht nur jede menschliche Kunst und Wissenschaft und jedes Werkzeug und Gerath hat seine Geschichte, selbst für die höchsten Vorstellungen des Menschen läßt sich eine allmähliche Entwicklung des Menschen nachweisen.

Verhandlung und Beschlussfassung über den Antrag zum...
Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Über den Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...
Der Antrag, den Sitz der Kasse zu verlegen, wird...

Unterstützungsverein der Bürden- und Hülfsmacher Deutschlands.

Wegen Lohnbifferenzen haben die Kollegen bei der Firma G. Lopp in Frankfurt a. M. die Arbeit eingestellt. Wir erlauben daher dringend, noch nicht in Arbeit zu treten, sowie den Zugang nach Frankfurt a. M. fernzuphalten.
Der Vereinsvorstand.

Chemie.

Buchhandlung und Bürdenwaren-Geschäft von J. Fromm
Ausgabe der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ (Verlag v. Schönfeld u. Hornisch, Dresden) empfiehlt sich zur pünktlichen Beforgung der „Tischler-Zeitung“.

Abrechnung über den Streit der Tischler zu Freiburg i. Schl.

Freiburg i. Schl. A. 159.05, Duisburg 12, Burg 10.80, Hagen 10, Nieder-Büppel 12.55, Hirschberg 17.10, Waldenburg 26.35, Komradthal 5.10, Erfurt 10, Wülthelm a. b. D. 20, Bressan 5.0, St. Gallen 16, Schweidnitz 27.35, Altwasser 52.25, Döbeln 12, Frankfurt a. M. 6.50, Pilsener 6.90, Rieburg a. b. W. 6, Sultzbach, aus der Zentral-Kasse 433, Heinsberg i. S. 5.60, Sophienau, 15.85, Stettin 21.40, Wäpfer-Waldersdorf 3.05, Striegen 29.20, Gamp bei Stabe 5.10, Lauenburg a. E. 13.40, Pörs 7.50, Neuenheim bei Rammberg 7.50, Sorgau 5.20, Wilhelmshagen 13.50, Blauen, Ungenamt 160, Sollingen 6.50, Schaffhausen 6.50, Schwenningen 13, Niebach in der Schweiz 16, Berlin 36.75, Döbeln 6, Kaufmann 12.85, Pflagwitz b. Leipzig 5.90, Summa M. 1227.05.
Auserdem ging ein für Bemerkung: Sultzbach M. 600.15, Dresden 50, Breslau 69.85, Summa M. 720.

Abrechnung über den Streit der Tischler zu Freiburg i. Schl.

Freiburg i. Schl. A. 159.05, Duisburg 12, Burg 10.80, Hagen 10, Nieder-Büppel 12.55, Hirschberg 17.10, Waldenburg 26.35, Komradthal 5.10, Erfurt 10, Wülthelm a. b. D. 20, Bressan 5.0, St. Gallen 16, Schweidnitz 27.35, Altwasser 52.25, Döbeln 12, Frankfurt a. M. 6.50, Pilsener 6.90, Rieburg a. b. W. 6, Sultzbach, aus der Zentral-Kasse 433, Heinsberg i. S. 5.60, Sophienau, 15.85, Stettin 21.40, Wäpfer-Waldersdorf 3.05, Striegen 29.20, Gamp bei Stabe 5.10, Lauenburg a. E. 13.40, Pörs 7.50, Neuenheim bei Rammberg 7.50, Sorgau 5.20, Wilhelmshagen 13.50, Blauen, Ungenamt 160, Sollingen 6.50, Schaffhausen 6.50, Schwenningen 13, Niebach in der Schweiz 16, Berlin 36.75, Döbeln 6, Kaufmann 12.85, Pflagwitz b. Leipzig 5.90, Summa M. 1227.05.
Auserdem ging ein für Bemerkung: Sultzbach M. 600.15, Dresden 50, Breslau 69.85, Summa M. 720.

Abrechnung über den Streit der Tischler zu Freiburg i. Schl.

Freiburg i. Schl. A. 159.05, Duisburg 12, Burg 10.80, Hagen 10, Nieder-Büppel 12.55, Hirschberg 17.10, Waldenburg 26.35, Komradthal 5.10, Erfurt 10, Wülthelm a. b. D. 20, Bressan 5.0, St. Gallen 16, Schweidnitz 27.35, Altwasser 52.25, Döbeln 12, Frankfurt a. M. 6.50, Pilsener 6.90, Rieburg a. b. W. 6, Sultzbach, aus der Zentral-Kasse 433, Heinsberg i. S. 5.60, Sophienau, 15.85, Stettin 21.40, Wäpfer-Waldersdorf 3.05, Striegen 29.20, Gamp bei Stabe 5.10, Lauenburg a. E. 13.40, Pörs 7.50, Neuenheim bei Rammberg 7.50, Sorgau 5.20, Wilhelmshagen 13.50, Blauen, Ungenamt 160, Sollingen 6.50, Schaffhausen 6.50, Schwenningen 13, Niebach in der Schweiz 16, Berlin 36.75, Döbeln 6, Kaufmann 12.85, Pflagwitz b. Leipzig 5.90, Summa M. 1227.05.
Auserdem ging ein für Bemerkung: Sultzbach M. 600.15, Dresden 50, Breslau 69.85, Summa M. 720.

Abrechnung über den Streit der Tischler zu Freiburg i. Schl.

Freiburg i. Schl. A. 159.05, Duisburg 12, Burg 10.80, Hagen 10, Nieder-Büppel 12.55, Hirschberg 17.10, Waldenburg 26.35, Komradthal 5.10, Erfurt 10, Wülthelm a. b. D. 20, Bressan 5.0, St. Gallen 16, Schweidnitz 27.35, Altwasser 52.25, Döbeln 12, Frankfurt a. M. 6.50, Pilsener 6.90, Rieburg a. b. W. 6, Sultzbach, aus der Zentral-Kasse 433, Heinsberg i. S. 5.60, Sophienau, 15.85, Stettin 21.40, Wäpfer-Waldersdorf 3.05, Striegen 29.20, Gamp bei Stabe 5.10, Lauenburg a. E. 13.40, Pörs 7.50, Neuenheim bei Rammberg 7.50, Sorgau 5.20, Wilhelmshagen 13.50, Blauen, Ungenamt 160, Sollingen 6.50, Schaffhausen 6.50, Schwenningen 13, Niebach in der Schweiz 16, Berlin 36.75, Döbeln 6, Kaufmann 12.85, Pflagwitz b. Leipzig 5.90, Summa M. 1227.05.
Auserdem ging ein für Bemerkung: Sultzbach M. 600.15, Dresden 50, Breslau 69.85, Summa M. 720.

Abrechnung über den Streit der Tischler zu Freiburg i. Schl.

Freiburg i. Schl. A. 159.05, Duisburg 12, Burg 10.80, Hagen 10, Nieder-Büppel 12.55, Hirschberg 17.10, Waldenburg 26.35, Komradthal 5.10, Erfurt 10, Wülthelm a. b. D. 20, Bressan 5.0, St. Gallen 16, Schweidnitz 27.35, Altwasser 52.25, Döbeln 12, Frankfurt a. M. 6.50, Pilsener 6.90, Rieburg a. b. W. 6, Sultzbach, aus der Zentral-Kasse 433, Heinsberg i. S. 5.60, Sophienau, 15.85, Stettin 21.40, Wäpfer-Waldersdorf 3.05, Striegen 29.20, Gamp bei Stabe 5.10, Lauenburg a. E. 13.40, Pörs 7.50, Neuenheim bei Rammberg 7.50, Sorgau 5.20, Wilhelmshagen 13.50, Blauen, Ungenamt 160, Sollingen 6.50, Schaffhausen 6.50, Schwenningen 13, Niebach in der Schweiz 16, Berlin 36.75, Döbeln 6, Kaufmann 12.85, Pflagwitz b. Leipzig 5.90, Summa M. 1227.05.
Auserdem ging ein für Bemerkung: Sultzbach M. 600.15, Dresden 50, Breslau 69.85, Summa M. 720.

Anzeigen.

Sterbe-Tafel

Zentral-Kassen- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 85243. Gust. Heintze, Steinbauer, geb. 11. 1. 44, gest. 8. 1. 90 in Eisenberg an Lungenleiden.
- Nr. 45759. Wilh. Dörsch, Kutscher, geb. 24. 10. 47, gest. 9. 1. 90 in Berlin G an Lungenleiden.
- Nr. 66176. Heinr. Reinberger, Fuhrmann, geb. 13. 5. 49, gest. 7. 1. 90 in Frankfurt a. M. an Herzleiden.
- Nr. 97638. Robert Feunig, Barbier, geb. 2. 7. 46, gest. 9. 1. 90 in Berlin E an Lungenentzündung.
- Nr. 63641. Heinr. Ehrh, Arbeiter, geb. 16. 5. 60, gest. 7. 1. 90 in Hildesburg an Lungenleiden.
- Nr. 131354. Carl Kiehl, Friseur, geb. 26. 11. 59, gest. 6. 1. 90 in Berlin G an Lungenleiden.
- Nr. 5066. Carl Purtsche, geb. 21. 3. 53, gest. 20. 12. 89 in Dresden an Lungenleiden.
- Nr. 100690. Mart. Witternau, Feiger, geb. 9. 3. 54, gest. 5. 1. 90 in Hofheim an Lungenleiden.
- Nr. 40644. Aug. Sander, Tischler, geb. 2. 1. 59, gest. 2. 1. 90 in Lindenu an Lungenleiden.
- Nr. 119335. Gust. Scherr, Arbeiter, geb. 29. 2. 49, gest. 2. 1. 90 in Rixdorf an Lungenleiden.
- Nr. 131412. Albert Mayer, Konditor, geb. 26. 5. 58, gest. 4. 1. 90 in Berlin E an Magenleiden.
- Nr. 693 a. Gust. Graul, Kadrier, geb. 7. 10. 52, gest. 3. 1. 90 in Heil an Lungenleiden.
- Nr. 11486. Heinr. Graf, Haarschneider, geb. 12. 1. 66, gest. 2. 1. 90 in Neu-Nienburg an Lungenleiden.
- Nr. 29248. G. Barthold, Schlosser, geb. 24. 4. 60, gest. 3. 1. 90 in Leipzig an Lungenleiden.
- Nr. 105208. Georg Amelung, Tischler, geb. 18. 9. 48, gest. 31. 12. 89 in Bremen an Lungenleiden.
- Nr. 73908. Friedr. Görl, Klempner, geb. 28. 1. 49, gest. 28. 12. 89 in Weisenheim an Lungenleiden.
- Nr. 134992. Wilh. Brune, Schlosser, geb. 20. 2. 62, gest. 2. 1. 90 in Hoerde an Herzleiden.
- Nr. 104556. Jos. Urbanst, Arbeiter, geb. 3. 3. 50, gest. 26. 12. 89 in Berlin E durch Grippe.
- Nr. 107810. Andreas Kula, Arbeiter, geb. 9. 2. 53, gest. 22. 12. 89 in Berlin G an Lungenentzündung.
- Nr. 29497. Joh. Schmitz, Schmitz, geb. 20. 9. 53, gest. 28. 12. 89 in Ehrenfeld an Lungenleiden.
- Nr. 23253. Joh. Wisting, Tischler, geb. 6. 2. 56, gest. 28. 12. 89 in Hantelshaus an Lungenleiden.
- Nr. 14079. Peter Wilhelm, Buchbinder, geboren 26. 7. 89, gest. 2. 1. 90 in Hirschhorn an Lungenleiden.
- Nr. 112468. Emil Pering, Zigarrenarbeiter, geb. 31. 8. 62, gest. 31. 12. 89 in Wintersdorf an Lungenleiden.
- Nr. 4248 a. Carl Eich, Schuhmacher, geb. 1. 3. 60, gest. 30. 12. 89 in Henne an Lungenleiden.
- Nr. 109767. Herm. Schulze, Schlosser, geb. 4. 9. 71, gest. 25. 12. 89 in Verden an Magenleiden.
- Nr. 57547. Just. Klebe, Schneider, geb. 4. 10. 59, gest. 28. 12. 89 in Frankfurt a. M. an Tuberkulose.
- Nr. 21989. Heinr. Dietrich, Schuhmacher, geboren 22. 7. 44, gest. 23. 12. 89 in Frankfurt a. M. an Bronchialleiden.
- Nr. 56644. Friedr. Maier, Ausläufer, geb. 4. 3. 52, gest. 29. 12. 89 in Karlsruhe an Lungenentzündung.
- Nr. 132557. Ernst Sid, Tapezier, geb. 14. 8. 67, gest. 26. 12. 89 in Rostock an Kehlkopf- und Lungenleiden.
- Nr. 101434. Wilh. Wehling, Bergmann, geboren 24. 2. 46, gest. 24. 12. 89 in Wülthelm a. b. D. an Lungenleiden.
- Nr. 7. Ferd. Wendrich, Tischler, geb. 27. 7. 48, gest. 28. 12. 89 in Liegnitz an Herz- u. Nierenleiden.
- Nr. 15147. Otto Hierck, Polizeier, geb. 24. 10. 61, gest. 29. 12. 89 in Rixdorf an Lungenleiden.
- Nr. 103982. Ebr. Daniels, Arbeiter, geb. 13. 8. 66, gest. 28. 12. 89 in Bremen an Lungenentzündung.
- Nr. 152353. F. J. Wehl, geb. 21. 11. 67, gest. 27. 12. 89 in Berlin A an Lungenleiden.
- Nr. 58425. Carl Jacobs, Arbeiter, geb. 25. 11. 54, gest. 28. 12. 89 in Stettin an Lungenentzündung.
- Nr. 9039. Fr. Hertke, Monteur, geb. 24. 6. 57, gest. 26. 12. 89 in Nürnberg an Lungenleiden.
- Nr. 52170. G. Jährle, Tischler, geb. 24. 4. 65, gest. 1. 1. 90 in Katten an Lungenleiden.
- Nr. 132839. Georg Grab II., Schuhmacher, Bevollmächtigter, geb. 17. 7. 49, gest. 5. 1. 90 in Lempertshaus an Nierenleiden.

Protokoll

Ersten (ordentlichen) Generalversammlung

der Zentral-Kassen- u. Sterbefälle aller Arbeiter Deutschlands

am 12. Januar 1890 in Hamburg.

(Schluss)

Nach Eröffnung der zweiten Sitzung um 1 Uhr. Sitzung eröffnet Herr Pfeiffer als Präsident, nach welcher der Abgeordnete Wiggens fehlt; derselbe erscheint um 3/4 Uhr.
Das Protokoll der ersten Sitzung wird verlesen und genehmigt.
Herr Fels erstattet Bericht Namens der Mandatprüfungskommission und beantragt, die Mandate sämtlich für gültig zu erklären, welches geschieht.
Herr Gramm, als Berichterstatter der Geschäfts-Ordnungskommission, berichtet über von derselben berathene Geschäftsordnung, welche en bloc angenommen wird. Infolgedessen wird als assistirender Vorsitzender Herr Gramm gewählt. Als Schriftführer werden gewählt die Herren Grotz, Langheim, Hund und Stubbe. Als Führer der Rednerliste Herr Doose.
In die Statuten-Revisionskommission wurden gewählt die Herren Gramm und Bötel.
Es wird sodann in dem 4. Punkt der Tagesordnung:

Zu beziehen durch E. Franke & Co., Hamburg.
Druck von J. H. Diez in Hamburg.